Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung

Herausgeber: E. Schüler

Band: 1 (1858)

Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nro. 18.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Erster Jahrgang.

Biel Samstag den 1. Mai 1858.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Biel die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile.

† Zur Diskussion des Unterrichtsplanes.

(Ein Wort über den Anschauungsunterricht.)

(Schluß.)

c. Daß sie in großem Format, auf Tabellen, zum Klassenunterricht geeignet, ausgeführt seien!

Zur Ausarbeitung eines solchen Bilderwerkes müßte sich ein tüchtiger Künstler mit einem anerkannten Pädagogen vereinigen.

Ein solches Werk wäre gewiß von unmeßbaren Folgen. Glücklicherweise geht ein solches Bilderwerk auch seiner Erstellung entgegen, aber nicht für den Kanton Bern, sondern für den Kanton Zürich.

Erziehungsrath Scherr in Thurgau hat nämlich einen Künstler in sein Haus genommen, der unter seiner Leitung ein solches Bilderwerk auf Tabellen entworfen hat. Die Bilder schließen sich in ihrer Aufeinanderfolge genau dem Scherrschen Tabellenwerk an, um so den Anschluß des Anschauungsunterrichtes an den Sprachunterricht, unbeschadet, des erstern, zu vermitteln. Die zürcherische Erziehungsbehörde hat das Werk der Begutachtung einer Kommission unterlegt und diese, in Betracht, daß dasselbe sowohl in der Anordnung des Stoffes als in der künstlerischen Ausführung der Bilder Lücken und Mängel darbot und den hohen Anforderungen nicht ganz genügte, hat es zurückgewiesen. Es ist aber zu hoffen, daß das umgearbeitete Werk bald, zur Freude aller Kinder, in's Leben treten werde.

Ist so etwas unmöglich im Kanton Bern?

4. Wir glauben nun das Material gewonnen zu haben, um auf eine Beurtheilung des Anschauungsunterrichtes im „Unterrichtsplan" eintreten zu können.

Nr. 1 verlangt: Behandlung der Dinge in der Schulstube, von Geräthen und Werkzeugen! (Die Behandlung selber ist in den ersten vier Wörtern offenbar zu armselig ausgesprochen, wir verweisen oben auf a. b. c. und d. unter 3). Was den Stoff anbelangt, so seht noch einmal genau hin: es ist dreierlei (!) zu behandeln: die Schulstube (und was darinnen) die Geräthe und die Werkzeuge. (Natürlich von den letztern nur die, die vorgezeigt werden können.) Ist das nun wirklich Alles? Ist das der ganze Stoff für beinahe ein Jahr? Und von einem Bilderwerk, das schon im ersten Jahr auftreten und überall die mangelnde Anschauung ergänzen soll, ist hier kein Wort gesagt?

Und doch ist dieser erste, so lückenhafte Abschnitt noch der beste von allen fünf!

Von den Werkzeugen weg wird ein gewaltiger Sprung gemacht zu Nr. 2, zur Behandlung von Pflanzen und Thieren!

Doch diese zwei ersten Abschnitte sind immer noch gelten zu lassen; sie haben noch den Schein eines wirklichen Anschauungsunterrichts, und ihnen ist es zu verdanken, daß einige Lehrer, ehe sie das Ganze einer scharfen Prüfung unterworfen, für den Plan eingenommen waren.

Nun aber leset noch einmal Nr. 3. Fraget euch jetzt: „Ist das wirklicher Anschauungsunterricht? Wo ist denn die Anschauung, wenn man mit dem 7 oder 8jährigen Kinde in der Schulstube über Theile der Erdoberfläche, über Naturerscheinungen schwätzt? Führt das nicht zu einem leeren Herumreden, zu einem: „Reden über die Welt?" Wird das Kind nicht in der Schulstube im Blauen herumgeführt? — Ja, ganz anders! wenn verlangt wäre, mit dem Kinde selbst hinauszugehen in Gottes schöne Natur, durch Feld und Wald zu streifen, überall fragend und anregend und so den Anschauungsunterricht von Nr. 3 zu betreiben! —

Und auch in diesem Falle noch, wenn du z. B. mit deinem Kinde auf einem Hügel stehst und ihm die schöne Aussicht oder jene Wolkenbilder zeigst, wird es dem vorbeifliegenden Schmetterlinge nacheilen und — deine Predigt lassen.

Aber jetzt Nr. 4! Da soll der geschichtliche Anschauungsunterricht dem Kinde die sittlichen Gesetze der Menschen vorführen. Armes Kind, jetzt will man mit dir moralisiren! Man will das Gemüth des Kindes ergreifen und meint, man könne nur an der Hand von Geschichten zu ihm sagen: da mußt du jetzt das, da jenes fühlen! anstatt das ganze Kind selber in solche Lagen zu versetzen, wo es fühlen muß!

Das Moralisiren, das man glaubte aus dem Religionsunterricht verdrängen zu müssen, bringt man jetzt in den Anschauungsunterricht hinein!

In Betreff dieser Gefühlspflege erinnere ich euch an Göthe's Wort:

„Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen,
Wenn es nicht aus der Seele dringt,
Und mit urkräftigem Behagen
Die Herzen aller Hörer zwingt,
Ihr werdet nimmer Herz zu Herzen schaffen,
Wenn es euch nicht von Herzen geht."

Hat der große Mann nicht in diesem einzigen Wort seines unsterblichen „Faust" die richtige Gemüthspflege gezeichnet?

Wenn man nun fünftens noch die Bilder erwähnt sieht, macht es nicht fast den Eindruck, als hätte man nur zufällig noch sich an diese erinnert. Ihnen ist nicht die große Wichtigkeit zugestanden, die sie haben; sie, die im ersten Jahr so gut auftreten sollen als im dritten, sind hier nicht als integrirender Theil des ganzen Unterrichtes anerkannt. (Verweise oben auf Scherr's Bilderwerk.)

In Summa, wenn wir die ganze Arbeit ins Auge fassen, so kommen wir zu dem Urtheil, daß die Idee des rechten Anschauungsunterrichtes in Nr. 1, 2 und 5 zum Theil bloß erfaßt ist, und daß die ganze Arbeit des Planes eine für diesen so wichtigen Gegenstand ungenügende ist.

Wenn ich mich hier frei ausgesprochen habe, so denk: ich, mich nicht noch besonders dafür entschuldigen zu müssen. Lessing sagt: „Es kann des Streitens um die Wahrheit nicht zu viel sein auf Erden!" Und der rechte Mann stimmt mit ihm überein!

Ich schließe mit Dreßler's Wort: „O glückliche Zeit, wo man sich endlich eine bessere Einsicht in die Geistesentwicklung verschafft haben wird und ihr gemäß die Entwicklung der Jugendwelt leitet!" W.

Rückblick und Vorblick.

Wir stehen wieder am Schlusse einer 4jährigen Amtsperiode. In diesen Tagen tritt das Bernervolk zusammen um neuerdings die Männer zu bezeichnen, denen es für weitere vier Jahre die Geschicke unsers schönen Kantons anvertrauen will. Wohl steht es unserm Blatte an, heute in wenigen Worten an das zu erinnern, was seit 1854 auf dem Felde des Erziehungswesens geleistet worden und zugleich auf das hinzudeuten, was auf diesem Gebiete von der kommenden Amtsperiode zunächst gehofft und erwartet werden darf.

Die sog. Fusionsperiode hat unläugbar nicht nur für die materielle Volkswohlfahrt, sondern auch auf dem Gebiet des Erziehungswesens, wenn auch nicht alles Erwartete und Wünschenswerthe, doch manches Erfreuliche und Anerkennenswerthe geleistet. Stellen wir in Kurzem die hauptsächlichsten Ergebnisse der daherigen legislatorischen und administrativen Thätigkeit unserer Behörden zusammen!

Vor allem aus kam — was den zwei vorhergehenden Amtsperioden nicht gelungen war — ein neues Schulgesetz zu Stande. Dasselbe kann in seinen wesentlichsten Bestimmungen, insofern sich daran die weitere Entwicklung der Reform des Primarschulwesens — der Basis des ganzen Gebäudes — schließt, als ein bedeutender Fortschritt begrüßt werden. Das Mittelschulwesen wurde reorganisirt und eine Kantonsschule errichtet, die, nach den bereits vorhandenen Ergebnissen zu schließen, in schönem Aufblühen begriffen ist und eine Zierde des Kantons zu werden verspricht. Die letztere Schöpfung war zunächst eine Frucht der durch die Errichtung des eidgenössischen Polytechnikums in Zürich nothwendig gewordenen Reform der kantonalen Vorbildungsanstalten. Als einen erfreulichen Fortschritt auf dem Gebiete des Primarschulwesens anerkennen wir vor allem aus die Einführung der Schulinspektorate. Längst hatten Lehrer und Schulfreunde denselben gerufen. Eine einheitliche, kräftige Leitung und Ueberwachung der Volksschule durch Fachmänner gehört zu den wesentlichsten Bedingungen ihres Gedeihens. Die Schulinspektorate wurden tüchtigen und erprobten Schulmännern übertragen. Ihre Wirksamkeit hat — so weit dieselbe nach den bereits vorhandenen Früchten beurtheilt werden kann — die gehegten Erwartungen befriedigt. In Aarberg wurde unter Leitung des Schulinspektors für die Lehrer des Seelandes ein Fortbildungskurs abgehalten, mit dessen Resultate sich die Theilnehmer durchgehends befriedigt erklärten, überfüllte Schulen wurden getheilt, neue Klassen errichtet, die Besoldungen in vielen Gemeinden, zum Theil bedeutend erhöht und die daherigen Bemühungen der Schulinspektoren und deren Ergebnisse sind um so mehr anzuerkennen, als gar wohl bekannt ist, wie schwer vielen Gemeinden in solchen Dingen beizukommen ist. Die Aufgabe der Schulinspektoren ist eine schöne aber schwierige. Zur glücklichen Lösung derselben bedürfen sie fortwährend der thatkräftigen Unterstützung von Oben und Unten. Die Letztere, die von Seiten der Lehrer, wird ihnen nie fehlen, wenn sie denselben fortwährend, namentlich wenn es sich um die Lösung wichtiger Schulfragen handelt, mit Offenheit, Vertrauen und Wohlwollen entgegen kommen und nie vergessen, daß wir alle gemeinschaftliche Interessen vertreten und das gleiche Ziel — die Hebung der Volksschule — zu erstreben haben. Die Lehrer sind in dieser Beziehung weniger die Untergebenen, als die natürlichen Alliirten der Inspektoren. — Ferner ist in weiterer Ausführung der Schulreform von der Tit. Erz.-Direktion vor einiger Zeit die Einführung eines obligatorischen Unterrichtsplanes eingeleitet worden und wenn auch über diesen Punkt in unserem Blatte mancherlei abweichende Ansichten ausgesprochen werden sind und wir selber die Lösung der Besoldungsfrage für weit dringender erachtet haben als die Einführung eines obligatorischen Lehrplans, so anerkennen wir doch auch hierin die redliche Absicht, die Entwicklung des Schulwesens um einen weitern Schritt zu fördern. Endlich ist noch in letzten Tagen vom Gr. Rathe die Errichtung einer landwirthschaftlichen Anstalt beschlossen worden.

Die neuen Behörden haben den weitern Ausbau des begonnenen Reformwerkes vorzunehmen. Hoffen wir, daß sie mit Umsicht und Energie ihre Aufgabe lösen werden. Auf den Traktanden stehen zunächst die Lehrmittel-, die Seminar- und die Besoldungsfrage. Diese letztere überragt an Wichtigkeit alle andern weit; sie ist das Alpha und das Omega aller noch zu lösenden Schulfragen. Wir möchten dieselbe dem neuen Gr. Rathe recht warm und dringend ans Herz legen. Die befriedigende Lösung derselben ist schwierig, aber bei allseitig gutem Willen von Staat,*) Gemeinden und Privaten gewiß möglich.

Der Sprachunterricht in der Volksschule.

(N. Z. Zeitung.)

Die vorliegenden Projekte zur Organisation der Volksschule im Kanton Bern, sowie etwas früher im Kanton St. Gallen, geben Veranlassung zu ziemlich heftigen Kontroversen, namentlich über den Sprachunterricht wird viel gestritten.

Wenn man hiebei den Sprachunterricht in den untern Abtheilungen, etwa drei bis vier Schuljahre, zunächst ins Auge faßt, so ist es eine Thatsache, daß eine sehr große Anzahl der Lehrer in der deutschen Schweiz den elementarisch-naturgemäßen Lehrgang adoptirt, den Scherr gegründet und durchgeführt hat; in drei Kantonen; Bünden, Thurgau, Zürich, ist dieser Lehrgang obligatorisch, auch in andern Kantonen wird derselbe von vielen Lehrern befolgt. Was im Besondern den Kanton St. Gallen betrifft, so hat der bisherige Seminardirektor, Hr. Rüegg, in einer ausführlichen, gediegenen Abhandlung Scherr's Elementarmethode dargestellt, und sich bei der Bezeichnung des Planes zu den Schulbüchlein für die drei ersten Schuljahre im Wesentlichen an Scherr's Schulbüchlein angeschlossen.

Ueber den elementarischen Sprachunterricht ist eine weitgreifende Uebereinstimmung vorhanden; hingegen herrscht rücksichtlich des Sprachunterrichts in den obern Klassen große Meinungsverschiedenheit.

Vor etwa 10 Jahren griff die Behauptung Raum, daß man in der Volksschule gar keinen besondern grammatischen Lehrgang einzuhalten brauche, sondern das Nöthigste an die Abschnitte des Lehrbuches, namentlich an die poetischen Stücke anknüpfen sollte. Die Stimmen, welche sich gegen dieses angeblich neue Verfahren erhoben, schienen wirkungslos zu verhallen. Indessen hat die Erfahrung gesprochen und wir lassen einen der ersten deutschen Schulmänner Zeugniß geben. In den

*) Die Staatsrechnung von 1857 weist einen reinen Ueberschuß der Einnahmen von Fr. 225,000 nach.

Rheinischen Blättern für Erziehung nnd Unterricht (Januar- und Februarheft 1858) sagt derselbe:

„Was der Sprachunterricht nach Kellner und Otto unter den Händen von 9/10 der Lehrer produzirt hat, ist nichts Geringeres gewesen, als chaotische Verwirrung, unerträgliche Verwässerung des Lehrstoffes, wie man solches in den Schulen wahrgenommen hat, wie es aber auch aus dem „Praktischen Schulmann" von Körner erkannt werden kann, wo sich jetzt Dutzende von Lehrern darin gefallen, die schönsten Lesestücke so zu zerpflücken, daß selbst einem starken Magen dabei übel werden muß. Eine wahre Fundgrube für schwatzsüchtige Menschen! Wie muß Kindern dabei zu Muthe werden! Ich habe davor einen wahren Greuel. — Aber was macht sich der „Praktische Schulmann" daraus, wenn die Lehrer dadurch zu gelehrtthuendem Scheine verleitet, die schönsten Musterstücke verhunzt werden!"

Mögen Diejenigen, welche so laut gegen einen geordneten grammatischen Unterricht und für die grammatische Behandlung poetischer Stücke sprechen, dieses Urtheil wohl erwägen! Wir sind der festen Ueberzeugung, daß weitere Erfahrungen dasselbe vollkommen berechtigen und zur allgemeinen Anerkennung bringen werden. Und verschone man uns doch mit der Zumuthung jene grammatischen Uebungen an einem Lesestück für eine neue Methode zu nehmen: Vor 50 Jahren schon grammatisirte man da und dort an biblischen Geschichten und religiösen Liedern. — Viele denken jetzt noch mit Grausen an diese Uebungen.

Amt Aarberg. (Korrespondenz.) Schon längere Zeit erwartete ich in der N. Bern. Schulzeitung einige Zeilen zu lesen über die Hauptversammlung der bern. Schullehrerklasse am 5. Mai dieß Jahrs. Jedoch mein Harren war umsonst; daher unterstehe ich mich, einige Worte darüber zu schreiben:

„Werthe Kollegen, Mitglieder dieser Gesellschaft! Es ist „Ihnen bekannt, daß von der Kreissynode Erlach und anderwärts die Abänderung der Statuten unsrer Kasse beantragt „wurde. Daß eine solche nicht nur in einer Beziehung nothwendig ist, bedarf keiner weitern Belege. Deßhalb, ihr „Freunde! die ihr Euch gedrückt fühlt von diesem oder jenem „Paragraph, kommt, redet und stimmet an diesem Tage, so „wie ihr glaubt und hoffet, daß es zum wahren Gedeihen der „Kasse gut sei. Denn sind unsre Statuten wieder berathen „und angenommen, so wollen und müssen wir uns daran halten; daher auf nach Bern am ersten Mai-Mittwoch!"

Ein Mitglied der Schullehrerklasse.

Fruetigen, 12. April. (Korresp.) Gestern feierten wir ein recht schönes Fest; es war das alljährliche Schulgesangfest hiesiger Gemeinde, an welchem dießmal bei 500 Schulkinder und 3 Gesangvereine Theil genommen haben, die das zahlreiche Publikum von zirka 1500 Personen mit Chor- und Einzelngesängen erfreuten. Dieses Jahr hatte aber unser Fest noch eine ganz andere Bedeutung; es galt nämlich theilweise einem im Schuldienste grau gewordenen Lehrer unserer Gemeinde, J. Däpp in Achseten, welcher letzte Woche sein 58stes Schulexamen ablegte, das 49ste mit der nämlichen Schule, die er seit 1809 mit seltener Treue, unermüdlichem Eifer und mit solchem Erfolge führte, daß sich die Behörden, sowie das Publikum jederzeit an den reichen Früchten seiner rastlosen Arbeit erfreuen konnten. Hr. Pfarrer Schatzmann hielt im Laufe des Festes über die Worte „Freuet euch mit den Fröhlichen" eine Anrede an das versammelte Publikum. Als die Fröhlichen bezeichnete er die Schulkinder, für die eigentlich zunächst das Fest bestimmt worden; dann bemerkte er, mit ihnen haben sich zu freuen die Eltern, die Lehrer und die Schulbehörden, letztere namentlich deßhalb, weil sich an den abgehaltenen Examen ein bemerkbarer Fortschritt in allen Schulen der Gemeinde gezeigt habe. Im 2ten Theile seiner Rede erinnerte er an die Verdienste des Lehrer Däpp, der besonders seinem Schulbezirk, wo einzelne seiner Schüler bereits Großeltern seien, von Gott zu reichem Segen geschenkt worden sei. Er bemerkte, wie mancher Lehrer oft seine Stelle verlasse, um eine glänzendere zu finden, während dieser treue Arbeiter im Weinberge des Herrn so lange auf seinem schlecht besoldeten Posten (er hat etwa Fr. 100 Besoldung und liefert noch das Schulzimmer unentgeldlich; Gott hat ihn aber mit soviel zeitlichen Gütern gesegnet, daß er gleichwohl ohne Nahrungssorgen leben kann) verblieben sei. Nach beendigter Rede sangen dann die übrigen Lehrer ein von Hrn. Schatzmann gedichtetes Lied, und dann überreichte dieser dem Lehrer Däpp eine schöne Bibel, welche ihm der Erziehungsdirektor zu diesem Anlasse zum Geschenk gemacht. In Vieler Augen spiegelten sich Thränen der Rührung und Freude, als der ehrwürdige Mann in weißen Silberhaaren das Geschenk in Empfang nahm und — selbst voll Rührung — einige Worte des Dankes stammelte.

St. Gallen. Am 14. d. M. fand die Prüfung der Seminarzöglinge statt. Die Resultate derselben leisteten den schlagendsten Beweis, daß diese Anstalt in einem Geiste geleitet wurde, der sich Dessen, was er will und anstrebt, klar bewußt ist, in einem Geiste, der die Jünglinge entflammt für die Wissenschaft und ihren hohen Beruf.

Es herrschte daher auch nur eine Stimme des Lobes und der vollsten Anerkennung über die schönen Leistungen der Anstalt, welche unter so schwierigen Verhältnissen zu wirken hatte, von der einen Seite mit Heftigkeit verfolgt und angefeindet und von anderer Seite oft mit Mißtrauen beobachtet wurde.

Nur die Unverbesserlichen, deren Losungswort „Volksverdummung" (freilich unter dem Namen „Religion und Volksbildung") ist, können durch solche Ergebnisse und Thatsachen nicht belehrt und bekehrt werden.

Wahr und treffend sagt ein hochgestellter Schulmann im „Tagblatt" über die Seminarprüfung: „Dieselbe hat alle Verdächtigungen und Verläumdungen, welche gegen unsern braven, „wackern Herrn Seminardirektor Rüegg seit Jahren auf eine so „boshafte und ungerechte Weise ausgestreut und verbreitet worden, glänzend zu Schanden gemacht. Sie hat nicht nur befriedigt, sondern das einstimmige Erstaunen, die einstimmige Bewunderung über sein wahrhaft ausgezeichnetes Lehrtalent und Lehrverfahren und die dadurch gewonnenen Resultate bei allen Anwesenden jeder politischen und religiösen Anschauung hervorgerufen."

Jeder warme und aufrichtige Freund der Jugend- und Volksbildung kann daher nur mit dem tiefsten Bedauern Herrn Rüegg aus einem Wirkungskreise scheiden sehen, der gleichsam zu seinem Lebenselemente geworden, in welchem er Mann von Fach im vollsten Sinne des Wortes ist.

Neuenburg. Vor 1848 war das Schulwesen in diesem Kanton ausschließlich Sache der Gemeinden und Privaten. Der Staat kümmerte sich soviel als nichts darum. Es gab allerdings Gemeinden und Korporationen, welche für gute Schulen sorgten und für dieselben bedeutende Opfer brachten; aber an den meisten Orten sah es in dieser Beziehung kläglich aus. Das Jahr 1848 änderte dies. Die junge Republik begriff, daß ihr Gedeihen nur durch eine tüchtige Volkserziehung gesichert werden könne. Sofort entwickelte sich auf diesem Gebiete eine schöpferische Thätigkeit. Nach dem Rücktritt des Hrn. Staatsrath Steck trat Hr. Aime Humbert ein junger, einsichtsvoller und energischer Mann an die Spitze des Erziehungswesens. Ein Schulgesetz wurde erlassen. Die Reglemente zur Vollziehung desselben erfolgten ungesäumt. Die Durchführung der einschneidendsten Bestimmungen des Schulgesetzes stieß auf große Schwierigkeiten. Der Umsicht und Ausdauer des Erz.-Direktors gelang es, dieselben zu überwinden. Dies Letztere galt namentlich von der Einführung und Handhabung des obligatorischen Schulbesuchs bei einer großentheils flottanten Bevölkerung — (Lachauxdefonds zählte noch vor wenigen Jahren 700 Kinder im schulpflichtigen Alter, welche keine Schule besuchten). Ferner wurden die Unterrichtsgegenstände bestimmt, passende Lehrmittel eingeführt, für eine regelmäßige und sachverständige Inspektion gesorgt und endlich für die Lehrerbesoldungen ein Minimum von Fr. 800 bestimmt. Bei dem Mangel einheimischer

Lehrkräfte wurden tüchtige Schulmänner aus andern Kantonen, zum Theil mit bedeutenden Opfern, herbeigezogen. Wir erinnern nur an die Namen von Pequignot, Niggeler und Callet. Durch die Errichtung von industriellen Centren Lachauxdefonds und Locle wurde einem dringenden Bedürfnisse entsprochen. Allerdings fehlt dem neuenburgischen Volksschulwesen zur Stunde noch die Vollendung der innern Organisation, wie wir sie in Baselland und Zürich finden; aber wenn wir die Kürze der Zeit und die Schwierigkeit der Verhältnisse, mit denen die Behörde zu kämpfen hatte, in Rechnung bringen, so müssen wir gestehen: der Kanton Neuenburg hat seit zehn Jahren Rühmliches geleistet auf dem Gebiet des Volksschulwesens. Möge er auf der betretenen Bahn rüstig vorwärtsschreiten!

Luzern. (Schluß.) Arbeitsschulen für Töchter. Deren Zahl beträgt 95 mit 3,320 Schülerinnen. Das Urtheil über dieselben lautet durchweg günstig. Die Schule hat jedoch mitzwei Uebelständen zu kämpfen; die Töchter der wohlhabenden Leute scheuen sich Flickarbeit mitzubringen, wozu die Schule doch eigentlich da ist, und den Armen fehlt es an Arbeitsstoff.

Ueber die Leistungen der 19 Bezirksschulen spricht der Bericht im Allgemeinen seine volle Anerkennung aus. — Das Lehrerseminar entwickelte auch in den 3 Berichtsjahren seine gewohnte Thätigkeit. Es traten mit drei Kursen zusammen 60 Zöglinge ein, wovon im Verlauf dieser 3 Jahre 46 die Anstalt verlassen haben. Die Kompetenzprüfung zur Bewerbung um Gemeindeschullehrerstellen haben 50 gemacht. Es wurden 33 als unbedingt und 15 als bedingt wahlfähig erklärt, 2 erhielten keine Kompetenz. Es ist dieses ein günstiges Ergebniß. Auch die meisten Berichte über die sittliche Haltung und die Leistungen der jungen Lehrer lauten befriedigend. Neun dieser Zöglinge machten auch die Prüfung der Bezirkslehrer und 8 erhielten unbedingte, 4 bedingte Kompetenz. Auch die Wiederholungskurse für schon angestellte Lehrer haben sich als sehr nützlich erwiesen. Was sodann die Lehrerschaft des Seminars betrifft, so verdient auch diese volle Anerkennung ihrer Leistungen. Besonders hat sich Hr. Direktor Dula nicht bloß um das Seminar, sondern um unser ganzes Volksschulwesen verdient gemacht. Gehen auch seine Anforderungen an die Lehrer etwas hoch, so greift er ihnen auch kräftig unter die Arme. Seine Konferenzblätter sind sichere Wegweiser zur Ertheilung eines fruchtbringenden Unterrichts und zu einer guten Schulführung. Die Gesammtkosten der Anstalt beliefen sich im Jahre 1856 auf Fr. 23,500.

Belgien und **Frankreich.** Bedeutende Erhöhungen der Lehrerbesoldungen.

Altenburg, 18. April. Unser neuestes Gesetzblatt brachte unter anderm ein neues Regulativ für das Schullehrerseminar, welches die Heranbildung eines tüchtigen Lehrerstandes für die Volksschulen zur Aufgabe hat. Unterricht und Erziehung im Seminar sind darnach gemeinsam und stehen unter einem Direktor und noch drei Lehrern. Die Seminaristen wohnen nebst dem Direktor in einem eigenen Gebäude und erhalten Unterricht, Wohnung, Heizung und Beleuchtung unentgeltlich, vom zweiten Jahre an in der Regel auch noch 25 Thlr. jährlich Speisegeld. Der ganze Inhalt des Regulativs legt ein günstiges Zeugniß von dem Eifer, der Umsicht und Sorgfalt ab, welche man bei uns der Heranbildung tüchtiger Volksschullehrer widmet. Nur Eins ist uns an dem Regulativ aufgefallen, und das ist die ungewöhnliche Strenge der Hausordnung, die sich eher den Satzungen eines katholischen Kollegiums nähert. Bestimmungen wie die, daß die Seminaristen unter einer dreifachen Aufsicht (des Direktors, eines Lehrers und eines ältern Mitschülers) stehen, daß zu jedem Ausgange die Einholung eines besondern Urlaubs nöthig ist, daß ihnen der Besuch von Schankstätten ohne Begleitung eines Lehrers sowie das Tabakrauchen im Seminar und auf Straßen verboten ist und dergl. mehr, gehen unserm Dafürhalten nach hier, wo man nur mit völlig erwachsenen Menschen zu thun hat, zu weit und führen in der Folge zu großen Nachtheilen. Es wird sicher nie gute Früchte tragen, wenn man Erwachsene wie Kinder behandelt.

Schulausschreibungen.

Vinelz, Untersch., 45 Kinder, Besoldung Fr. 230, Prüfung 5. Mai.

Aefligen, Kirchg. Kirchberg, Kinderz. 90, Besoldg. Fr. 445, Prüfg. 5. Mai.

Wahlendorf, Kinderz. 60, Besoldg. 230, Prüfg. 5. Mai.

Ernennungen.

Hr. Ferdinand Brand als Mittellehrer in Ursenbach.

Anzeigen.

Hauptversammlung der Schullehrerkasse, Mittwoch den 5. Mai nächsthin, Morgens um 8 Uhr, in der Aula zu Bern. Traktanden: 1) die laufenden Geschäfte. 2) Anträge auf Statutenrevision.

Eltern, Lehrern und Schulbehörden

empfiehlt der Verleger, J. A. Weingart in Bern, zu Festgeschenken und Schulprämien folgende Bücher:

Rosenmüller, Mitgabe für das ganze Leben, beim Ausgange aus der Schule und Eintritt in das bürgerliche Leben; am Tage der Konfirmation der Jugend geheiligt, in 16⁰. 19 Bogen. Fr. 1. 15.

Witschel, Morgen- und Abendopfer, nebst andern Gebeten und einem Anhange, in 16⁰. 20 Bog. Fr. 1. 15.

Weingart, J. A. Leitfaden zum Unterrichte in der Geographie, nach den neuesten Hülfsquellen für Schulen bearbeitet, in 12⁰. 13 Bogen. Fr. 1. 50.

Tempelhalle der Menschenfreundlichkeit, Tapferkeit, Seelengröße und Tugend; in Beispielen thätiger Menschenliebe; Aufopferungsfähigkeit, beharrlicher Thätigkeit für das Wohl der Mitmenschen, Standhaftigkeit im Unglück und Ergebung in Widerwärtigkeiten; zu Weckung und Beförderung des Guten; in 16⁰. 30 Bogen. Fr. 1. 75.

Mirval, der **Robinson** der Sandwüste oder Reise eines jungen Schiffbrüchigen an den Küsten und im Innern Afrika's f mit 2 Bildern; in 8⁰. 12 Bogen. Fr. 1. 45.

Liechti, S., die **Schweizergeschichte** im Spiegel der neuesten Dichtung. Hülfsbuch für den Geschichtsunterricht und die Uebungen im freien Vortrage in Schule und Haus; in gr. 8⁰. 18 Bogen. Fr. 2. 60.

Ehrenfeld, väterlicher Rath für Jünglinge, welche in das bürgerliche Leben treten und sich zu guten und nützlichen Menschen ausbilden wollen; in 16⁰. 10 Bogen. 70 Rp.

Führer, der, auf dem Lebenswege, in klassischen Lehren der Moral. Ein Geburtstags- und Weihnachtsgeschenk für jedes Alter und Geschlecht; ein Führer für die Jugend, ein Angebinde für Liebende; ein Spiegel für den Glücklichen und ein Trost für den Leidenden; in 16⁰. 12 Bogen. 85 Rp.

Bei parthieweisem Bezug wird ein bedeutender Rabatt gestattet!

Büren. Frage: Wo ist wohl der von unserer Kreissynode beschlossene Aufruf für Veranstaltung einer allgemeinen Lehrerversammlung zur Anhandnahme der Besoldungsfrage hängen geblieben? Könnte wohl der Hr. Präsident der Kreissynode hierüber Bericht geben?

Ein Mitglied der Kreissynode.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Verlag von E. Schüler.